

Monitor Datengesellschaft und Solidarität 2022

Die wichtigsten
Erkenntnisse

Fakten für die gesellschaftliche Debatte

Der Monitor «Datengesellschaft und Solidarität» untersucht seit 2018 jährlich das Handeln und die Einstellungen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf den digitalen Wandel. Die repräsentative Umfrage wird vom Forschungsinstitut Sotomo im Auftrag der Stiftung Sanitas Krankenversicherung durchgeführt.

Die Studienreihe deckt nun bereits ein halbes Jahrzehnt ab. Im Fokus steht die Frage, wie sich der digitale Wandel auf die Gesellschaft auswirkt. Digitale Lösungen sind einerseits Werkzeuge, welche das Sammeln und Auswerten von grossen Datenmengen ermöglichen. Andererseits sind sie Grundlage für die individualisierte Vermessung des Lebens und des Gesundheitszustands, wodurch sich das menschliche Verhalten erweitert steuern lässt.

Daraus leitet sich die zentrale Frage dieser Studienreihe ab: Wie wirken Personalisierung und Individualisierung auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und auf die Solidarität? Wer gewinnt in dieser Entwicklung und wer verliert? Und was hat die Pandemie bewirkt?

Hiermit stellen wir Ihnen die wichtigsten Erkenntnisse aus der Befragung von Anfang 2022 vor.

Ihre Stiftung
Sanitas Krankenversicherung



**Zum ausführlichen
Studienbericht:**

sanitas.com/stiftung-umfrage

«Chancen und Risiken der Digitalisierung werden nüchterner betrachtet»

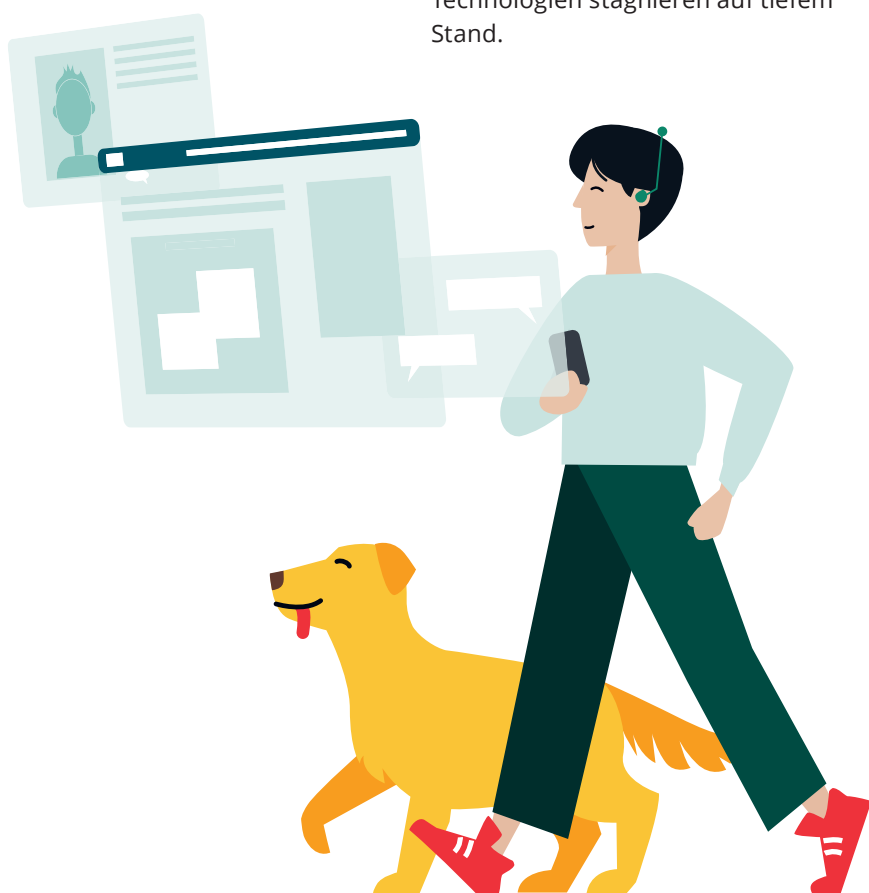
Die positive Einschätzung, dass im digitalen Wandel vor allem Fortschritt und neue Möglichkeiten liegen, hat 2022 leicht abgenommen. Die Überzeugung wächst, dass die Digitalisierung die Gesellschaft in Gewinner:innen und Verlierer:innen teilt.

70 Prozent der Befragten glauben, dass die Digitalisierung im Wirtschaftsleben zu mehr Ungleichheit führt und die Kluft zwischen Gewinnern und Verlierern tiefer wird.

Eine gewisse Ernüchterung zeigt sich auch im alltäglichen Umgang mit digitalen Möglichkeiten: Weniger Befragte als mitten in der Pandemie geben an, regelmässig soziale Medien, Streaming-Dienste oder Videokonferenzen zu nutzen. Auch Smartwatches und Smart-Home-Technologien stagnieren auf tiefem Stand.

Die Bevölkerung wird von Jahr zu Jahr jedoch zuversichtlicher, dass Arbeitsplätze im Zuge der Digitalisierung nicht wegrationalisiert werden. Kaum jemand geht mehr davon aus, dass die eigene berufliche Tätigkeit in zehn Jahren gänzlich durch Computer oder Roboter ersetzt sein wird.

Keine digitale Ermüdung zeigen diese Bereiche: Immer mehr Menschen – doppelt so viele als 2019 – zeichnen aktiv Gesundheitsdaten auf. Und das Vertrauen in Bezahl-Apps, welche pandemiebedingt Einzug gehalten haben, sowie in die digitale Unterschrift wird grösser.



«Solidarität ist wichtig – aber vor allem ein Grundprinzip»

Die Solidarität der Gesunden mit den Kranken ist durch die Pandemie-Erfahrung an die Spitze gerückt: Mit 70 Prozent Zustimmung wird sie als wichtigstes Solidaritätsprinzip erachtet, gefolgt von Solidarität von Reich mit Arm oder Jung mit Alt.

Interessant ist, dass die Solidarität von Alt mit Jung stark an Bedeutung gewonnen hat – und zwar besonders aus Sicht der Alten. Eine Art «Dankeschön» am Ende der Pandemie, in welcher Junge besonders für Alte auf vieles verzichtet haben? Solidarität mit den Unsolidarischen: Für eine Mehrheit ist es unsolidarisch, wenn jemand sich wider besseres Wissen gesundheitsschädigend verhält und so hohe Gesundheitskosten für die Allgemeinheit riskiert. Drei Viertel befürworten jedoch, dass diese Person trotzdem Anspruch auf eine teure medizinische Behandlung hat, welche die Allgemeinheit trägt.

Der Begriff «Solidarität» wandelt sich zudem: Mehr Menschen verstehen darunter auch, dass man vor allem für sich selbst sorgen soll (und andern nicht zur Last fällt) – im Sinne von Eigenverantwortung leben. Die Covid-Impffrage dürfte zu diesem Anstieg beigetragen haben: «Für sich selbst sorgen» lässt sich in diesem Zusammenhang wahlweise als Aufruf zum Impfen lesen oder als Votum für die Freiheit, sich nicht impfen zu lassen.

Die Solidarität ist aber nicht bedingungslos. Besonders, wenn es um persönliche Vorteile oder potenzielle Ansprüche geht: So denken vier von zehn Personen, dass wer seine Gesundheitsdaten spendet, bevorzugten Zugang zu neuen Medika-

menten haben sollte. Pfllegt man nach eigener Einschätzung einen besonders gesunden Lebensstil, ist die Zustimmung für verhaltensabhängige Krankenkassenprämien besonders hoch. Und eine Mehrheit der Covid-Geimpften sind nicht einverstanden damit, dass Ungeimpfte bei Bettenknappheit Anspruch auf Intensivbehandlung haben.

Obwohl die Covid-19-Pandemie die gesellschaftliche Solidarität vermehrt in den Fokus rückte, scheint sie auf wackligen Beinen zu stehen, sobald persönliche Vorteile im Spiel sind.



«Teilen von Gesundheitsdaten? Vertrauen ist das Zauberwort»

Nicht nur die Einstellung zum Gesundheitstracking wird positiver, sondern auch die Einstellung zum Teilen von aufgezeichneten Daten. Dafür ist das Vertrauen in Datenschutz und -sicherheit entscheidend.

Fast neun von zehn Personen können sich heute vorstellen, ihre digital aufgezeichneten Gesundheitsdaten mit ihrem Hausarzt zu teilen. Der wichtigste Grund dafür: Früherkennung von gesundheitlichen Problemen. Mehr als die Hälfte wäre zudem bereit, ihre Gesundheitsdaten der medizinischen Forschung zu überlassen.

Neben persönlichen Vorteilen sehen die Befragten auch positive Aspekte für die Gesellschaft: Gesundheitsdaten wie Blutdruck oder Sauerstoffwerte umfassend aufzuzeichnen, soll zu einer besseren medizinischen Versorgung beitragen. Tracking von Aktivitätsdaten wie Schrittzahl oder Fahrradkilometer hingegen soll insgesamt zu tieferen Gesundheitskosten führen.

Ein digitales Gesundheitsportal, wo alle gesundheitsrelevanten Daten einsehbar wären (selbst gemessene und von Fachleuten erhobene sowie ärztliche Dokumente), fänden zwei Drittel der Umfrageteilnehmenden nützlich. Und vier von fünf Personen möchten selbst bestimmen können, mit wem sie diese Daten teilen. Sie trauen sich also zu und wären gewillt, ihre Gesundheitsdaten selbst zu verwalten.



Über die Sanitas Stiftung

Die Stiftung Sanitas Krankenversicherung wurde 1958 gegründet und hält als Alleinaktionärin die Beteiligungen der Sanitas Gruppe. Sie unterstützt zudem Projekte in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention und bearbeitet gesellschaftliche Aspekte im Bereich Digitalisierung, Gesundheit und Versicherung.

Dazu publiziert sie Fachbeiträge zu Datengesellschaft und Solidarität in Zusammenarbeit mit Experten.